

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 70 (1995)

Heft: 7-8

Artikel: Naturräume für Kinder

Autor: Oberholzer, Alex

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-106264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KINDER BRAUCHEN KEINE RAFFINIER-TEN SPIELGERÄTE. BEI DER GESTALTUNG VON SPIELPLÄTZEN, INNENHÖFEN ODER DEM EIGENEN GARTEN SOLLTE MAN VOR ALLEM DER NATUR DEN VOR-ZUG GEBEN.

Schauen Sie sich um – wo können sich in Ihrem Wohnquartier Kinder tummeln, unbehindert spielen, geleitet von der eigenen Phantasie, inspiriert von dem, was eine naturnahe Umwelt anbietet: zum Beispiel Schneckenhäuschen, Tannzapfen, dürre Blätter, Äste und farbige Steine? Wo in Sträuchern und auf Bäumen aus heruntergefallenen Ästen und Zweigen Hütten bauen und sich darin verkriechen? Sich dabei vielleicht Arme und Beine zerkratzen? Wo an einem Teich spielen, nach Herzenslust «chosle» und nebenbei den eleganten Wasserläufer, der sich auf eine Mücke stürzt, Libellen, Kaulquappen und sogar Wasserfrösche mit aufgeblasener Schallblase beobachten? Können sie Erdhügel besteigen, herunterrutschen und sich dahinter verstecken? Wühlen, Löcher graben und dabei Erde spüren und riechen?

Erzieher/innen müssen weit fahren, notabene mit dem Auto, bis für die Kinder der Urwald – das Paradies – lockt; bis sie finden, was für eine gesunde Entwicklung dringend notwendig ist: ein Plätzchen, wo Kinder die Natur mit den Sinnen erfahren und begreifen

lernen. Kein noch so raffiniertes Spielzeug ersetzt Erfahrungen, die das Kind mit natürlichem Material und den Naturelementen sammelt. Kein noch so perfekter Naturfilm wiegt Erlebnisse mit lebendigen Tieren auf; zum Beispiel mit einer Schnecke, die langsam aus ihrem Häuschen kriecht, die Fühler ausstreckt und diese bei der leisesten Berührung wieder einstülpt. Sich im Spiel mit der belebten und unbelebten Natur auseinanderzusetzen, gehört zu den Grundbedürfnissen des Kindes wie Essen, Schlafen, Liebe und Zuneigung.



Im Garten wird eine Ecke eingerichtet, wo die Kinder nach Herzenslust graben können.



NATURRÄUME FÜR

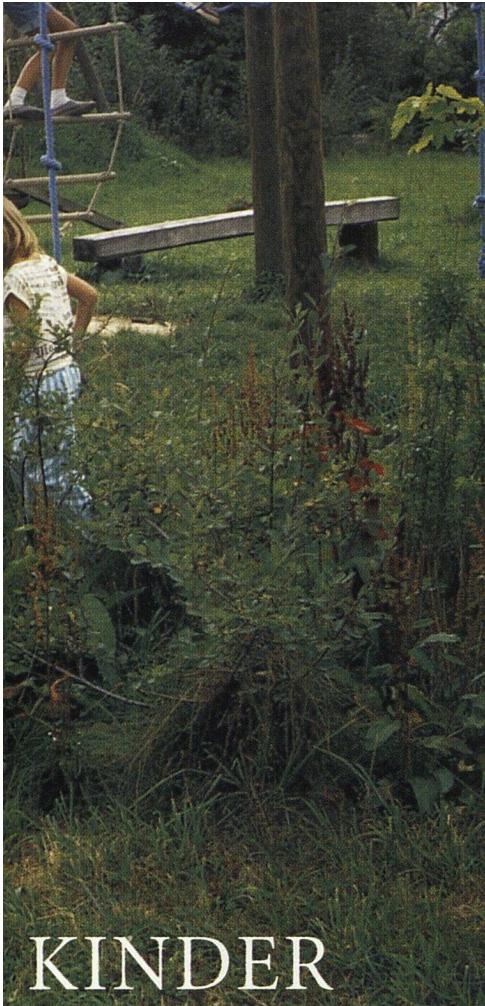
Noch ist die Hecke jung, aber schon lockt sie zum Rollenspiel.

SPIELAUSDAUER Diese Spielbedürfnisse lernen wir am besten kennen, wenn wir immer wieder Kinder verschiedenen Alters beim freigewählten, spontanen Spiel an Spielgeräten und in naturnaher Umgebung beobachten und uns fragen: Was tun sie? Womit spielen sie? Wie lange verweilen sie beim selben Spiel?

Wir nehmen an, dass das Spiel dann einem tieferen Bedürfnis entspricht, wenn das Kind lange, dreissig Minuten bis eine Stunde oder länger, dabei verweilt und alles andere vergisst. Von Ausnahmen abgesehen verharren Kinder in naturnaher Umgebung mit mannigfaltigem Material viel länger bei einer Tätigkeit als bei künstlichen Spielgeräten, vorausgesetzt, Erwachsene unterbrechen oder stören nicht dabei.

KINDERGERECHTE PLÄTZE Was heisst kindergerecht? Einige Grundsätze:

1. Im Spiel setzt sich das Kind aktiv mit seiner Umwelt auseinander und lernt, sich in die Welt der Erwachsenen einzurichten. Es will selbstständig die nähere und weitere Umgebung erforschen. Daher: nicht abgegrenzte Spielgettos, sondern Spielräume, die in die Gärten oder Aufenthaltsorte der Erwachsenen integriert sind.



FOTOS: ALEX OBERHOLZER

KINDER

starke Gliederung des Gartens in verschiedene Räume durch Modellieren des Geländes einerseits, mit Pflanzen und Gehölz andererseits.

3. Selbstverständlich soll auch das Naturgartenprinzip beachtet werden:

- einheimische Pflanzen wählen
- Verzicht auf leichtlösliche, pflanzliche Düngemittel und synthetische Pflanzenschutzmittel
- beim Anlegen und Pflegen schonend arbeiten: wenig und gezielt eingreifen und damit Veränderungen durch natürliche Abläufe zulassen
- wenig Maschinen verwenden
- wenig Material in den Garten einbringen
- wenig Material aus dem Garten entfernen
- wenig Hartflächen anlegen

Das Kind soll sich auf mannigfaltige Weise betätigen können. Es will nicht vorgeschriebene Tätigkeiten ausführen, sondern selber welche erfinden. Daher: grobe, naturnahe, vielfältige Gestaltung des Gartens einerseits und bewegliches Material wie Äste, Steine, Blätter, Bretter, Backsteine andererseits. Wichtig sind auch Räume, worin die Kinder schalten und walten dürfen, beispielsweise graben, Hütten bauen, verändern. Die Erwachsenen sollen Toleranz üben und Kindern Freiräume zugestehen.

2. Das Kind braucht Nischen zum Alleinsein und zum Spielen mit anderen Kindern ohne beaufsichtigende Blicke der Erwachsenen. Daher:

PLANUNG Beim Planen erstellt man mit Vorteil eine Liste der Spiele und Betätigungen, die der Garten ermöglichen soll. Welche Elemente eignen sich, um beispielsweise

- im und mit Wasser zu spielen, zu rennen und zu hüpfen: «Chosle»-Anlage, Weiher usw., Rasenwege, Wege aus Mergel, Kies, Holzschnitzeln; flaches und hügeliges Gelände,
- sich zu verkriechen, zu verstecken, anzuschleichen, zu klettern, hinaufzusteigen, hinunterzurutschen: Graben, Weidenhaus, Weidengang, Strauchhaus, Hecke, hohes Gras, Grasböschung, Hügel, Steinblöcke.

Da Gärten für Kinder Naturgärten sind, genügen sie auch ökologischen und ästhetischen Ansprüchen. Eine Hecke aus einheimischen Arten, bunt gemischt, verändert sich im Jahreslauf und fasziniert immer wieder durch Farbe und Vielfalt. Bereits im Februar-März blühen Weiden und Hasel, und bis in den Juli hinein erfreuen uns die Blüten anderer Arten. Im September blüht noch ein Nachzügler, der Efeu, dessen Früchte erst im folgenden Frühjahr reifen. Bevor die letzten Gehölze verblühen, leuchten Ende Juni schon die roten Beeren des Traubenhunders. Einzelne Sträucher tragen farbige Früchte bis ins nächste Frühjahr. Nicht nur dem Betrachter bietet die Hecke rund ums Jahr etwas, sondern auch den Tieren. Insekten, vor allem Bienen, summen in den Blüten. Vögel – Amseln, Wacholderdrosseln, Mönchsgrasmücken und andere – fressen sich an den Früchten satt. Von den Blättern ernähren sich die verschiedensten Tiere: am einheimischen Schwarzdorn z.B. finden Raupen Dutzender Schmetterlingsarten Nahrung. Buchfink, Amsel, Mönchsgrasmücke und Zilpzalp sind die häufigsten Gäste, die in Hecken nisten. Auch am Boden unter den Sträuchern haust eine bunte Gesellschaft: Insekten, Erdkröte, Grasfrosch, Bergmolch und Blindschleiche finden Unterschlupf und verbringen dort den Winter im Starrezustand. Naturgärten für Kinder sind nicht

nur Erlebnisräume für Kinder, sondern auch Lebensräume für Tiere.

Mehr darüber in:
Oberholzer, Alex; Lässer, Lore:
Gärten für Kinder.

Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart
1993. Fr. 39.–. Ein handfester Ratgeber für Leute, die einen Schul-, Kinder- oder Privatgarten kind- und erwachsenengerecht gestalten möchten.
Grundlagen und Ideen für die Planung, Ausführung und Pflege

naturnaher Gärten fehlen ebensowenig wie Anleitungen zum Beobachten von Pflanzen und Tieren: ein Naturgartenhandbuch.

ALEX OBERHOLZER IST BIOLOGE; LEHRTÄTIGKEIT AM LEHRERSEMINAR SOLOTHURN,
AN DER INGENIEURSCHULE WÄDENSWIL.



Ein Weiher im Garten – Lebensraum für Tiere und zugleich beliebte Spieleinrichtung.